



Jahresbericht Mobile Jugendarbeit/Streetwork 2025



Unterstützt durch die Stadt Biberach und das Ministerium für soziales und Integration
aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg

Inhaltsverzeichnis

Das Team	.01
Ausgangssituation	.02
1. Qualität & Handlungskonzept	.03
2. Methodische Arbeitsweisen	.04
2.1. Streetwork & aufsuchende Jugendsozialarbeit	.04
2.2. Die Arbeit mit Einzelnen & individuelle Begleitung	.05
2.2.1. Traumasensible Sozialarbeit	.06
2.2.2. Alleinerziehende ü26	.08
2.2.3. Praxisbeispiel: Langfristige Krisenbegleitung	.09
2.3 Arbeit mit Gruppen, Cliques, Projekte & Maßnahmen	.10
2.3.1. Gruppenpädagogik & Angebote	.10
2.3.1.1. Yoga-Angebot: Ankommen, Energie tanken, Selbstvertrauen stärken	.11
2.3.1.2. Kochangebot	.12
2.3.2. Projekte & Maßnahmen	.14
2.3.2.1. Projekt: Jubiläumsfeier der Bürgerstiftung & 1:1 Mensch	.14
2.3.2.2. Aktion: Wandertour	.16
2.3.2.3. Fußballturnier: Mit Teamgeist ein unvergesslicher Erfolg	.18
2.3.2.4. Aktion: Weihnachtsfeier 2025	.19
2.4. Gemeinwesenarbeit & Kooperationen	.21
2.4.1. Arbeitskreise	.21
2.4.2. Kooperationen	.21
2.4.3. Gemeinwesenaktionen & Spenden	.21
3. Dauerbrenner in unserer Praxis	.22
3.1. Abwehrmechanismen: Zwischen den jungen Menschen & Institutionen	.22
3.2. Wohnungsnot in Biberach	.25
3.3. Gesundheitsvorsorge	.26
3.4. Psychische Einschränkungen	.27
4. Vorhaben & Ausblicke	.28
4.1. Ziele aus 2024 für 2025	.28
4.2. Ideen für 2026	.28
Anlage: Statistiken	.29





Das Team

Susanne Gnann

0151/27150132

susanne.gnann@jugendaktiv-biberach.de

Sozialpädagogin (BA) & FoBi als Traumapädagogin,
Fachkraft für Resilienz und Salutogenese

Luana D'Ettorre

0151/27179993

luana.d_ettorre@jugendaktiv-biberach.de

Sozialpädagogin (BA)

Dieter Wolfer

0151/27150131

dieter.wolfer@jugendaktiv-biberach.de

Dipl. Sozialpädagoge (FH) & Supervisor (MA)

Miriam Beck-Kliebhan

... begleitet als Hauswirtschaftskraft den Kontaktladen.

In den ersten beiden Quartalen war Alexander Grunert
im sozialpädagogischen Team

Mobile Jugendarbeit/ Streetwork
Viehmarktstraße 10/1, 88400 Biberach
Telefon: 07351/ 577831 oder 07351/51347



Ausgangssituation

Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist ein methodisches und wirkungsorientiertes Handlungskonzept und eine Leistungsart der aufsuchenden Sozialen Arbeit.

Sie wendet sich i.d.R. an junge Menschen im Alter von 14 bis 26 Jahren, die von Ausgrenzung betroffen bzw. bedroht oder die benachteiligt sind. Diese jungen Menschen werden unzureichend von anderen Angeboten der Jugendhilfe erreicht oder lehnen sie auf Grund ihrer Erfahrungen grundsätzlich ab.

Ziel ist junge Menschen in ihrer Freizeit- und Erfahrungswelt bzw. in ihrem Sozialraum zu erreichen. Als Mobile Jugendarbeiter:innen suchen wir sie im Stadtgebiet Biberach auf. Primäres Ziel ist die Lebenssituation junger Menschen zu verbessern und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu fördern.

Heranwachsende und Jugendliche durchlaufen Entwicklungsphasen. Dabei zeigen sie Experimentierfreude und Risikoverhalten und probieren sich und ihre Fertigkeiten und Fähigkeiten aus. In den sensiblen Phasen des Heranwachsens werden sie von uns positiv und lösungsorientiert begleitet.

In der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork treffen wir täglich auf junge Menschen, die unter schwierigen Bedingungen aufwachsen. Armut, Gewalt, Drogen und Obdachlosigkeit prägen ihre Lebensrealität. Einige haben einschneidende Erfahrungen bereits im Herkunftsland, in der Familie, in der Szene oder auf der Straße gesammelt.

Junge Menschen oder deren Familien haben Migrationshintergrund bzw. sie wachsen in Familien auf, die auf Grundsicherung angewiesen sind. Oft wurden Erfahrungen mit Vernachlässigung oder Missbrauch gemacht. Die Folgen für die betroffenen jungen Menschen sind: Aufwachsen in Armut, psychische Erkrankungen oder übermäßiger legaler bzw. illegaler Drogenmissbrauch. Oft sind keine stabilen oder fördernden Bezugspersonen vorhanden. Einige zeigen ein niedriges Selbstwertgefühl oder Probleme bei der Gefühlsäußerung. Manche neigen zu Gewalt gegen sich und/oder gegen andere.

Die Fachkräfte der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork sind niederschwellig auch über sogenannte Neue Medien, wie WhatsApp, Signal oder Instagram erreichbar. Mobile Jugendarbeit/Streetwork ist Sprachrohr für jugendliche Interessen in der Stadt und arbeitet sehr bedarfs- und beteiligungsorientiert.

Die gesetzliche Grundlage unseres Handelns in Mobiler Jugendarbeit/ Streetwork ist das SGB (Sozialgesetzbuch) VIII „Kinder- und Jugendhilfe“ und im Besonderen der § 13 SGB VIII „Jugendsozialarbeit“ bzw. der § 15 des LKJHG (Landesgesetz für Kinder- und Jugendhilfe in Baden-Württemberg).

Für das Arbeitsfeld bzw. für die Leistungsart der aufsuchenden Sozialen Arbeit wurden bundes- und landesweite Fachstandards zur Orientierungshilfe entwickelt. Grundlage ist zudem die Konzeption zur Mobilen Jugendarbeit von Jugend Aktiv e.V.



1. Qualität & Handlungskonzept

Mobile Jugendarbeit/ Streetwork ist ein seit Jahrzehnten in der Praxis erprobtes und erforschtes Handlungskonzept. Wir arbeiten bei Jugend Aktiv e.V. grundsätzlich lösungs- und wirkungsorientiert. Bereits im letzten Bericht haben wir die Herangehensweise, Wirkungen und Leistungen dargestellt.

Die Mobile Jugendarbeit/ Streetwork baut sich in ihrer Begleitung in vier Phasen auf.



Zusammenfassend lassen sich die Handlungsansätze der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork in Kurzform wie folgt beschreiben:

- niederschwelliger Kontakt- und Vertrauensaufbau zu jungen Menschen (bedingungsloses Beziehungsangebot)
- flexible Beratung und Begleitung in Krisen und Notlagen
- möglichst nachhaltige Verbesserung der Lebenssituation
- größtmögliche Beteiligung und Entscheidungshoheit der Jugendlichen
- Anwaltliche Funktion und Vermittlung ihrer Rechte

Das Ziel ist junge Menschen in ein selbstbestimmtes und selbstverantwortliches Leben zu begleiten. Die Wirkung der Arbeit, zeigt sich u.a. dadurch, dass sehr schnell Kontakt aufgebaut wird, bspw. zu Einzelnen, Randgruppen und/oder Szenen, die von anderen Ordnungs-, Erziehungs- oder Hilfeformen nicht (mehr) erreicht werden.

Das ganz besondere unseres Teams ist, dass sich bereits in eine gelingende Kontakt-, Vertrauens- und Beziehungsarbeit vorausplanen lässt, (zugewandte Sozialpädagogik) von unseren Adressat:innen als Umgang auf Augenhöhe, als motivierend oder sehr herzlicher Umgang beschrieben. So werden alle (jungen) Menschen, die zu uns kommen, wenn sie es zulassen wollen, mit der „Hug-Methode“ begrüßt. Die ausgestreckte Hand, die „Ghettofaust“ u.ä. sind oft jugendliche Begrüßungsrituale, auf die wir uns einlassen. Diese stellt sofort und augenblicklich eine vertrauensvolle, innige und belastbare Beziehung her. Sie ist mit ein Ausgangspunkt für eine gelingende und wirkungsvolle Einzel-, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit.

Die 2,75 VZÄ Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Biberach werden von der Stadt Biberach und vom Land Baden Württemberg gefördert.

In der Viehmarktstraße 10/1 befindet sich der Kontaktladen (KoLa). Er ist gut erreichbar in der Innenstadt Biberachs gelegen. Vorhanden sind ein Aufenthaltsraum, ein Beratungszimmer sowie drei Arbeitsplätze für Sozialarbeiter:innen. Das Team ist paritätisch besetzt. Es werden unterschiedliche Sprachen gesprochen. Die Mobile Jugendarbeit/Streetwork hat Zugriff auf einen Kleintransporter.

Es sind verlässliche Ansprechpartner:innen als Vertrauenspersonen da. Es werden klare Sprech- und Öffnungszeiten angeboten und ausgehängt. Es werden flexible Zeiten in Krisen und Notlagen zur Verfügung gestellt, auch wenn der KoLa dann punktuell auch mal zubleiben muss.

In wöchentlichen Teamsitzungen und zweiwöchentlichen Treffen mit der Fachbereichsleitung findet ein Austausch über aktuelle Themen, besonders herausfordernde Einzelfälle und Entwicklungen auf der Straße statt (Intervision).

Wegen der hohen emotionalen Belastung der Mitarbeitenden auf Grund der Lebensläufe der jungen Menschen besteht auch jederzeit die Möglichkeit zur Supervision durch Externe. Auch gelebte Kooperationen und ein breites Netzwerk sind wichtig und die Einbindung in Arbeitskreise auf lokaler und regionaler Ebene. Regelmäßig werden Fort- und Weiterbildungen besucht.

2025 arbeiteten wir eingeschränkt. Ein Ende 2024 eingestellter Kollege verließ uns schon wieder nach längerer Krankheitsphase zu Ende Oktober und unser neuer Kollege Dieter Wolfer kam erst zum 1. Dezember 2025.

2. Methodische Arbeitsweisen

Mobile Jugendarbeit/ Streetwork baut auf vier methodischen Säulen auf:

Streetwork

aufsuchende Sozialraumbegehung & Aufsuchen von Szenen & Cliques

Arbeit mit Einzelnen

bzw. mit Paaren bzw. mit Partner:innen

Arbeit mit Gruppen & Cliques

Im öffentlichen Raum, an bestimmten Orten, Maßnahmen und Projekte

Gemeinwesenarbeit

Teilnahme an Sitzungen, Fach-AG, Landes- und Bundes-AG, Kooperationen

2.1. Streetwork & aufsuchende Jugendsozialarbeit

Streetwork ist primäres Arbeitsprinzip und Methode zugleich. Auch sie beschreibt unterschiedliche Arbeitsphasen.

Sozialraumgänge

ohne Kontakt zum Adressat:innen. Es werden Plätze und Aufenthaltsorte angesehen und Gruppen beobachtet

Sozialraum-Befragungen

Es werden Sozialraum-Expert:innen und Betroffene befragt

Regelmäßige Streetwork

Es werden bestimmte Gruppen bzw. Orte an bestimmten Tagen aufgesucht

Streetwork zu ungewöhnlichen Zeiten

Es werden unregelmäßige Rundgänge auch in Szenen durchgeführt

Die Sozialraumarbeit wird in diesen unterschiedlichen Phasen, vor allem bei der Neuimplementierung der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork eingesetzt. In der Regel fallen junge Menschen im öffentlichen Raum auf, wenn die Verwaltung, Stadtpolitik, Polizei Beschwerden von Anwohnenden, Einzelhändlern oder Einzelpersonen erhält, weil das Treffverhalten von jungen Menschen sich in Szenen und/oder an Wochenenden oft im öffentlichen Raum abspielt, vor allem von den Jugendlichen, die keine eigenen Rückzugsräume zuhause haben. Hierbei wird das gefühlte Sicherheitsempfinden der Stadtgesellschaft angesprochen.



wachsende an unterschiedlichen Plätzen und in 6-8 Cliques angetroffen. Im Frühjahr, Sommer und Herbst sind mehr Einzelne und Cliques erreichbar.

Im Ausblick hatten wir uns im Jahresbericht 2024 vorgenommen, dass wir 2025 mehr Fokus auf jüngere Jugendliche (14-18 Jahre) legen. Wir konnten jedoch kaum größere Cliques und regelmäßiges Treffverhalten von jüngeren Jugendlichen bzw. Teenager

feststellen. Allerdings waren wir auch auf Grund des Personalwechsels vom Spätsommer bis Winter 2025 eingeschränkt.

In unserem Falle werden immer wieder Auffälligkeiten am Bahnhof gemeldet, den wir mittwochs und freitags regelmäßig aufsuchen. Im Winter wurden dort kaum junge Menschen angetroffen. 2025 waren wir – wie in den letzten Jahren – ca.



95-Mal auf der Straße unterwegs, d.h. zwei Tage in der Woche. Wir haben im Durchschnitt pro Streetworkgang jeweils 8-10 Jugendliche und junge Er-

Streetwork ist die Methode der Mobilen Jugendarbeit im öffentlichen Raum und baut neue Kontakte auf bzw. besucht bekannte Cliques. Es werden aber auch Projekte im öffentlichen Raum meist sehr spontan durchgeführt. Im Sommer verteilten wir an sehr hei-

ßen Tagen mit dem Lastenfahrrad Trinkwasser. Punktuell suchen wir unsere Adressat:innen bei Bedarf auch am Wochenende oder abends auf.

2.2. Die Arbeit mit Einzelnen & individuelle Begleitung

Die Beratung und Begleitung von Einzelnen ist individuell und subjektorientiert. Die „Einzelberatung“ wurde 2025 sehr rege nachgefragt und stellte somit eindeutig den Schwerpunkt unserer Arbeit dar. Die Mobile Jugendarbeit wirkte also verstärkt als Beratungsstelle. Hier sorgte der Ausstieg des Kollegen (im Frühherbst) sowie der Praktikantin (im November) für eine Mehrbelastung für die verbleibenden Kolleg:innen. Denn: Die Fälle wurden nun auf zwei Personen verteilt.

Wir berieten und begleiteten 2025 übers Jahr 287 Personen intensiv. Wir nehmen diese Beratungen in unsere Statistik auf, wenn es zu intensiven Beratungsgesprächen, Begleitungen oder Vermittlungen kam. Wir unterscheiden zwischen einzelnen Beratungen und Begleitungen und Begleitungsprozessen, die einen längeren Zeitraum in Anspruch nehmen.



In unseren Beratungen werden auch Beziehungsthemen wie Trennung, Konflikte und Stress mit der Familie thematisiert. So haben z.B. gerade Kinder und Jugendliche aus Trennungsfamilien, einen hohen Mitteilungsbedarf. Wir begleiten z.T. auch Paare oder alternative Partnerschaften. Liebeskummer ist ein Thema bei Heranwachsenden sowie das „Coming-out“. Einige kommen zu uns in akuter Wohnungsnot, z.B. bei Obdachlosigkeit, bei anstehenden Kündigungen oder weil sie Schwierigkeiten mit dem Vermieter, bei Mietzahlungen oder mit den Strom- und Wasserkosten haben. Wir helfen beim Ausfüllen der Anträge zu ALG I und II, bei der GEZ-Befreiung, beim Aufenthaltsstatus und vielem mehr. Im Besonderen beraten wir bei der Ausbildungs- und Jobsuche. Wir helfen bei der Er-

stellung von Motivationsschreiben und Lebensläufen. D.h. wir beraten erst mal bei allen Anliegen mit denen die (jungen) Menschen zu uns kommen. Wir verweisen zudem auf die verschiedenen Unterstützungssysteme in der Stadt.

Was ist uns methodisch in unserer Einzelarbeit wichtig? Zunächst einmal sind wir zugewandt, sehr aufmerksam und sensibel (Empathie). Wir bieten unser Beratungszimmer an. Dieses sorgt für Intimität. Oft ist der erste Schritt intensives und aktives Zuhören, das professionelle Grundlage (Containing) für die ganze weitere Arbeit mit den Adressat:innen darstellt. Manche Menschen haben sehr viel Einschneidendes erlebt und es tut gut, jemanden zu finden der Zeit hat und zuhört. Es wird nicht umgedeutet oder relativiert. Dennoch wird der Blick von der Vergangenheit, in die Gegenwart, auf Zukunft und somit auf die Verantwortungsübernahme für sich und andere gewendet. Wir unterstützen mit Zeit und offenen Fragen. Wir sammeln und sortieren die Themen und erarbeiten dann, in langsamen Schritten und nach dem Tempo der Zuberatenden, gemeinsame „Fort-Schritte“ und Lösungen. Mit Freude werden die erreichten Meilensteine wiederholt (Motivierende Gesprächsführung).

Die (jungen) Menschen kommen mit vielfältigen Problemen und in besonderen Lebenslagen zu uns. Wir begleiten junge Menschen bspw. mit Suchterfahrungen. Legale und illegalen Drogen werden konsumiert, um schlimme Erfahrungen zu verdrängen. Wir erleben junge Menschen mit massiven Traumata, ein Dauerbrenner und ein Fachthema der Einzelberatung. (siehe 2.2.1.)



Diese Zitate zeigen die Hilflosigkeit unserer Adressat:innen. Weil wir nachhaltig wirkungsvoll arbeiten, begleiten wir Einzelne über das 26-igste Lebensjahr hinaus, wenn es bis dahin noch nicht gelungen ist eine anschließende Beratungs- und Unterstützungsmaßnahme zu organisieren.

2.2.1. Traumasensible Sozialarbeit

Ein zentraler Bestandteil unserer Arbeit ist die Begleitung traumatisierter junger Menschen. Traumapädagogische bzw. -sensible Arbeit bedeutet, zu verstehen, was einfach nicht sichtbar ist, was lange und oft auch Generationen zurück liegt und was Verhalten Sinn gibt. Viele Belastungen sind von außen nicht sichtbar, ihre Auswirkungen über das Verhalten sind jedoch tiefgreifend. Aussagen wie: „Ich habe auf nichts Lust!“ oder „Alles ist mir egal!“ oder „Ich will einfach nicht mehr!“ sind oft Symptome eines Traumas oder ein Ausdruck einschneidender Erlebnisse ...

Traumatische Erfahrungen, wie Flucht, Vernachlässigung, Missbrauch, Gewalt, Unfälle, Trennung oder Verluste, wirken sowohl psychisch als auch körperlich nach. Die Jugendlichen leiden unter Schmerzen, Erschöpfung, Impulsstörungen, Aggressionszuständen, Schlafstörungen, innerer Unruhe oder Angstzuständen, die medizinisch nicht immer nachweisbar sind. Dies führt häufig dazu, dass ihre Beschwerden von außen als übertrieben oder gar gelogen wahrgenommen werden, als eine zusätzliche Belastung.

Unsere Aufgabe ist es, genau hinzuschauen, nicht zu bewerten, sondern zu verstehen. Wir nehmen die Jugendlichen ernst, begleiten sie, erkennen ihre Schutzmechanismen und erarbeiten gemeinsam Wege. So erreichen wir mit ihnen gemeinsam Stabilität, Selbstwirksamkeit und Sicherheit.

Wie unsere Arbeit mit diesen traumatisierten jungen Menschen beginnt:

Unsere Arbeit beginnt im Moment der Begegnung. Wenn ein:e Jugendliche:r den Raum betritt, nehmen wir seine/ihre Stimmung sofort wahr. Oft entscheiden die ersten Sekunden darüber, was jetzt gebraucht wird: einfach nur da sein, ein Lächeln, eine liebevolle Umarmung, Ruhe oder der geschützte Raum eines anderen Zimmers.

Danach folgt das Wichtigste: Zuhören und Dasein!

Gefühle dürfen ausgesprochen werden, ungefiltert, ungeordnet und ohne Konsequenzen. Wut, Leere, Angst, Hoffnungslosigkeit oder das Gefühl von „nichts fühlen“ bekommen Raum, Zeit und Anerkennung. Erst wenn all das sein darf, entsteht wieder Platz für Stabilisierung.

Gemeinsam benennen und validieren wir die Gefühle!

Fragen über Fragen: Was genau ist da gerade los? Woher könnte es kommen? Und warum ergibt es, vor dem Hintergrund der erlebten Traumata, Sinn?

Im nächsten Schritt geht es um Stabilisierung!

Wir fragen und strukturieren:
„Was würde dir jetzt gerade guttun?“
Manchmal ist es eine Zigarette, ein Spaziergang, gemeinsames Reden, körperliche Bewegung oder - im Sommer - ein Sprung ins kalte Wasser. Diese scheinbar einfachen Handlungen helfen, das Nervensystem zu regulieren und wieder handlungsfähig zu werden.

Nur langsam und auch im Rückwärtsgehen kommen wir voran!

Erst danach oder bei einem nächsten Termin wird vorsichtig der Blick darauf geworfen, was für Möglichkeiten es gibt das Trauma zu verarbeiten, was er/sie braucht oder was er/sie annehmen kann. Viele Verhaltensweisen, wie Wut, Rückzug, Gleichgültigkeit, Angst oder Konzentrationsstörungen sind keine Probleme an sich, sie sind Folgen von Traumata und Schutzreaktionen des Körpers.



Wirkungsbeschreibung Traumasensible Sozialarbeit – Ziele, Handlungen, Wirkungen

Ebene	Beschreibung
Ausgangslage	Traumatische Erfahrungen, psychische Erkrankungen, unsichtbare Schmerzen, Rückzug, Schul- und Arbeitsvermeidung
Pädagogische Haltung	Ernst nehmen statt bewerten, zuhören statt korrigieren, Beziehung vor Struktur
Handlungen	Zuhören, emotionale Raumöffnung, Validierung, Stabilisierung, individuelle Methoden
Kurzfristige Wirkung	Entlastung, emotionale Sicherheit, Vertrauen, Regulation
Mittelfristige Wirkung	Selbstverständnis, Benennen von Gefühlen, Reduktion von Überforderung
Langfristige Wirkung	Selbstwirksamkeit, Beziehungsfähigkeit, Perspektiventwicklung
Übergeordnete Wirkung	Jugendliche erleben: „Ich bin nicht falsch – mein Verhalten hat einen Grund.“

Resümee

Unsere traumapädagogische Arbeit bedeutet, die Vergangenheit auch mal ruhen zu lassen, aber hinter Verhalten zu schauen, das oft missverstanden wird.

Durch Zeit, Raum und tragfähige Beziehungen ermöglichen wir ihnen, sich selbst besser zu verstehen und schrittweise Stabilität, Sinn und Hoffnung zu entwickeln.

Nicht selten erleben wir, dass Jugendliche resilienter werden, sich ihr Zustand stabilisiert und sie ein Leben führen können, das nicht mehr allein vom Trauma bestimmt ist. Diese Entwicklung zeigt sich zum Beispiel in mehr innerer Ruhe, gestärkten Beziehungen, der Aufnahme von Arbeit oder Ausbildung.



2.2.2. Alleinerziehende ü26

Als Jugendarbeiter:innen betreuen wir auch Alleinerziehende über das 26. Lebensjahr hinaus, bei fachlich begründeter Belastung und Risikomerkmale. Voraussetzung für eine Weiterbetreuung sind klar definierte Belastungsmerkmale, wie psychische Erkrankungen, Traumatisierungen, Gewaltbeziehungen, Drogenmissbrauch, Schwangerschafts-depressionen sowie eine bereits bestehende Beziehung zu uns.

Häufig handelt es sich um alleinerziehende Mütter oder alleinerziehende Väter, die trotz mehrfacher Kontaktaufnahmen bei unterschiedlichen Stellen keine adäquate, bedarfsgerechte Unterstützung erhielten und aus bestehenden Hilfesystemen herausgefallen sind oder sie nicht aufsuchen möchten. Diese Elternteile befinden sich oftmals in hochbelasteten Lebenslagen, geprägt von Armut, massiver Überforderung, Scham, Angst vor dem Versagen als Eltern und der Sorge um einen möglichen Eingriff bis hin zur Herausnahme des Kindes durch das Jugendamt. Diese Faktoren erschweren den Zugang zu regulären Hilfesystemen erheblich.

Wir sehen es aus sozialpädagogischer Sicht als unsere Verantwortung, diese Familien weiter zu begleiten, um Kindesarmut, Retraumatisierungen sowie Gewalt in Familien präventiv entgegenzuwirken. Ziel der Weiterbetreuung ist eine nachhaltige Stabilisierung der Lebenssituation: Sicherung existenznotwendiger Leistungen, Anbindung der Kinder an Kindergarten und Schule, Unterstützung bei Anträgen, Schuldenregulierung, medizinische und therapeutische Versorgung sowie die enge Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und weiteren Netzwerkpartner:innen.

Als Mobile Jugendarbeiter:innen übernehmen wir dabei eine koordinierende und stabilisierende Rolle. Wir bleiben verlässlich an der Seite der Elternteile, bis eine tragfähige Unterstützungsstruktur aufgebaut ist. In diesen Fällen sind wir ein Teil von „Signs of Safety-Ansatz“ des Jugendamtes und arbeiten eng mit allen Beteiligten zusammen, um Gefährdungen frühzeitig zu vermeiden. Eine rein altersbezogene Beendigung der Betreuung würde der komplexen Lebensrealität dieser Familien nicht gerecht werden und das Risiko von Eskalationen, Kindeswohlgefährdungen und langfristigen Folgen in der Gesundheit und bei den Kosten erhöhen.

Die Weiterbetreuung von Alleinerziehenden über das 26. Lebensjahr hinaus ist daher ein notwendiger, fachlich fundierter Beitrag zum Schutz von Kindern, zur Stärkung von Elternteilen welche im SGB VIII verankert ist (vgl. §§ 1, 8a und 11 [4]).



2.2.3. Praxisbeispiel: Langfristige Krisenbegleitung

Als wir von der uns bekannten Mutter das erste Mal wieder hörten, liegt hinter ihr ein Ereignis, das viele Menschen aus der Bahn werfen würde. Kurz vor der Geburt ihres Kindes wird ihre Wohnung von der Polizei durchsucht. Niemand erkennt zunächst, dass sie hochschwanger ist. Sie wird zu Boden geworfen, ihr Partner wird festgenommen und abgeführt. Für sie bleibt Angst, Schock und völlige Orientierungslosigkeit zurück. Wenige Tage später bringt sie ihr Kind allein zur Welt, emotional im Ausnahmezustand, voller Sorge um den Verbleib des Partners, mit massiven Existenzängsten und den unverarbeiteten Bildern der Hausdurchsuchung. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus kehrt sie mit ihrem Neugeborenen in eine Kellerwohnung zurück, genau an den Ort, an dem das traumatische Ereignis stattgefunden hat. Die Wohnung ist verwüstet, Möbel und persönliche Gegenstände liegen zerstört am Boden, die Wohnungstür ist beschädigt. Es gibt kein tragfähiges soziales Netz, keine Familie, kaum unterstützende Freund:innen, nur Kontakte aus einem hochbelasteten Milieu. Bereits während ihres Krankenhausaufenthaltes meldet sich die Mutter bei uns in der Mobilen Jugendarbeit. In diesem Moment spüren wir, wie wichtig ein Raum ist, in dem sie nicht bewertet, nicht weitergeschickt und nicht beschämt wird. Sie spricht offen und ehrlich über ihre Situation. Zu anderen Stellen möchte sie sich aus Scham und Überforderung zunächst nicht wenden. Sie braucht zuerst jemanden, der zuhört und bleibt. Nach der Entlassung zeigt sich schnell, wie massiv die Überforderung ist. Schlafmangel, Angst, das Alleinsein mit dem Neugeborenen und die ungelösten traumatischen Erlebnisse führen dazu, dass sie beginnt, wieder Marihuana zu konsumieren, etwas, das sie während der gesamten Schwangerschaft nicht getan hat.

Für uns wird deutlich: Die Versorgung des Kindes ist nicht durchgehend alters- und bedarfsgerecht möglich. Wegschauen ist keine Option. Gemeinsam mit der Mutter - transparent und offen - nehmen wir Kontakt zum Jugendamt auf. Wir benennen eine Kindeswohlgefährdung, machen aber gleichzeitig klar: Es geht nicht um Bestrafung, sondern um Schutz, Stabilisierung und Perspektiven. Und wir sagen der Mutter deutlich: „Wir lassen Dich damit nicht allein. Wir bleiben an Deiner Seite!“

Das Kind wird in einer Pflegefamilie untergebracht. Für die Mutter ist das ein tiefer Einschnitt, verbunden mit Schuldgefühlen, Angst und Trauer. In dieser Phase übernehmen wir eine zentrale Rolle. Wir begleiten Gespräche mit dem Jugendamt, unterstützen den Kontakt zur Pflegefamilie und sichern den regelmäßigen Umgang mit dem Kind ab. Immer wieder gibt es Missverständnisse, Unsicherheiten, emotionale Zusammenbrüche. In all diesen Momenten kann die Mutter zu uns kommen. Wir erklären, vermitteln, halten aus und bleiben dran.

Parallel begleiten wir die Mutter in ihrer eigenen Stabilisierung. Schritt für Schritt werden weitere Hilfen aufgebaut, unter anderem gemeinsam mit einer Familienhelferin des Jugendamtes. Es braucht Zeit, Geduld und Verlässlichkeit. Über einen Zeitraum von drei Jahren bleiben wir kontinuierlich an ihrer Seite mit dem klaren Ziel, eine Rückführung des Kindes möglich zu machen und die Familie zu stabilisieren. Nach einem Jahr begann die schrittweise Rückführung des Kindes zur Mutter, gemeinsam begleitet mit der Familienhelferin.

Am Ende dieses Weges steht ein Erfolg, der ohne die enge, niederschwellige Begleitung nicht möglich gewesen wäre. Die Mutter ist stabilisiert, die Lebensumstände haben sich nachhaltig verbessert und es konnte eine neue, sichere Wohnung gefunden werden. Der Partner wurde nach zwei Jahren aus der Haft entlassen und alle leben heute in stabilen familiären Verhältnissen.

Nach einem sehr intensiven ersten Jahr, einer begleitenden Verselbstständigung im zweiten Jahr und nur noch punktueller Unterstützung im dritten Jahr konnte sich die Mobile Jugendarbeiterin langsam und vollständig zurückziehen. Am Ende dieses langen Weges steht ein Erfolg. In solchen „Fällen“ fühlen wir uns als Streetworker:innen in der Pflicht.

Menschen in hochbelasteten Lebenslagen dürfen nicht an Altersgrenzen, Zuständigkeiten oder formalen Kriterien scheitern. Gerade dann, wenn Scham, Angst und Trauma den Zugang zu Hilfesystemen erschweren, braucht es Angebote, die bleiben, die aushalten und die nicht wegschicken. Unsere Arbeit zeigt: Beziehung, Zeit und Verlässlichkeit schützen Kinder, stärken Eltern und verhindern langfristige soziale Folgeschäden.

Wir begleiteten im Berichtszeitraum 64 Eltern; davon eine Alleinerziehende (AE) unter 18 Jahre, 9 AE bis 21 Jahre und 19 AE über 21 Jahre, sowohl junge Mütter als auch Väter.

2.3 Arbeit mit Gruppen, Cliques, Projekte & Maßnahmen

Wir unterscheiden im Folgenden zwischen ständigen Angeboten an bestimmte Gruppen und Aktionen, Projekte und Maßnahmen.

Die sozialpädagogischen Ziele sind, bspw. dass Einzelne in Gruppen integriert werden, dass Fertigkeiten und Fähigkeiten erlernt werden oder das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Bei Projekten und Maßnahmen werden bestimmte Themen bearbeitet, z.B. politische Bildung, Resilienz, Selbst- und Fremdwahrnehmung etc. Die Wirkungen sozialpädagogischer Interventionen, lassen sich oft erst nach längeren Phasen messen. Bei der Arbeit mit Gruppen und Cliques sind die beiden wichtigsten Wirkungsindikatoren, die wir auch nach den Angeboten und Projekten reflektieren:

- Der Beteiligungsgrad und
- Das Teamworking

Bei beiden zeigt sich, wie sehr sich Einzelne mit dem Angebot oder Projekt bzw. mit der Gruppe identifiziert, sich einigen oder reflektieren können. Vor allem die Reflexion bringt den Transfer von Verhalten und somit auch den Transfer in den Alltag. Bei der Freizeit- und Gruppenpädagogik beziehen wir, vor allem Ansätze der Erlebnispädagogik mit ein. Relevant sind zudem alle kreativen Methoden, die wir aus der Sport-, Musik-, Tanz- und allgemeinen Freizeitpädagogik oder den bildenden Künsten kennen.

2.3.1. Gruppenpädagogik & Angebote

Die Gruppenpädagogik ist eine Säule der Mobilen Jugendarbeit. Mit regelmäßigen Angeboten werden langfristige Ziele und Entwicklungen verfolgt.

Eine Gruppe soll zusammenwachsen und gleichzeitig offen sein, so dass auch neue Teilnehmer:innen andocken können. Das Selbstwertbewusstsein steigert sich in der Gruppe, Fähigkeiten werden entdeckt, Stress wird durch Bewegung ab- bzw. Entspannung aufgebaut.

Die Arbeit mit Gruppen dient der Integration von Einzelnen. Die Gruppe wird an andere Orte geführt, um dort neue Interaktionen einzugehen und um andere Orte kennenzulernen.

Das Yoga-Angebot wird im Jugendhaus angeboten, so dass bereits Kinder, Teenager und Jugendliche die Offene Jugendarbeit kennen lernen und mit den Räumen vertraut werden.



2.3.1.1. Yoga-Angebot: Ankommen, Energie tanken, Selbstvertrauen stärken

Wenn Mütter mit ihren Kindern zu unserem Yoga-Projekt kommen, wöchentlich im Durchschnitt zwischen 6 und 15 Frauen mit Kindern wird sofort der Stress und die Müdigkeit, die sie aus ihrem Alltag mitbringen, deutlich. Körperliche Beschwerden wie Rückenschmerzen, Anspannung oder Energielosigkeit sind spürbar. Die Kinder wirken manchmal zurückhaltend, aber neugierig. Zu Beginn bauen die Kinder ihre Yogamatten auf, oft bringen sie sogar die Matten ihrer Mütter mit und helfen beim Begrüßungsritual. In kurzen Gesprächen erzählen die Mütter und Kinder, was sie gerade beschäftigt, worauf sie sich heute besonders konzentrieren möchten: Vielleicht ist es Stressabbau, Freude an Bewegung, Linderung von Rückenschmerzen oder einfach das Loslassen von Frust? Anhand dieser Aussagen gestalten wir die Übungen: mal mehr Dehnung, mal mit Tanz und aktive Bewegung, immer angepasst an die Bedürfnisse von Eltern und Kindern.

Die Kinder begleiten die ersten 30–40 Minuten aktiv mit. Danach gehen sie gemeinsam mit einer Haushaltshilfe in die Küche, um einen gesunden Snack oder Smoothie für sich und die Mütter zuzubereiten. In dieser Zeit können die Eltern sich voll auf sich selbst konzentrieren, dehnen, aktiv werden und Energie tanken.

Am Ende der Stunde kehren die Kinder zurück und wir schließen gemeinsam mit unserer festen Abschlusszeremonie: einer kurzen Meditation zur Stärkung von Selbstbewusstsein, Lebensfreude und Selbstliebe, begleitet von der Melodie „Ich bin glücklich, ich bin gut...“ und den dazugehörigen Handhaltungen. Diese Praxis fördert nicht nur innere Kraft und Freude, sondern verbindet Eltern und Kinder auf spielerische Weise und lässt alle die gemeinsame Zeit gestärkt und motiviert verlassen.

Treppenmodell „Yoga-Projekt“



Langfristige Wirkung:

- **Mütter:** Reduzierter Stress, körperliche Entlastung, mentale Regeneration, mehr Gelassenheit, gesteigerte Resilienz.
- **Kinder:** Selbstbewusstsein, Freude an Bewegung, soziale Kompetenzen, Selbstregulation, Stärkung der Resilienz, Kennenlernen von gesunder Ernährung
- **Familie:** Gemeinsame Bewegung verbessert die Beziehung, fördert Nähe, Kommunikation und gegenseitige Unterstützung.

Das Projekt zeigt, dass körperliche Aktivität, Achtsamkeit, Partizipation und Gemeinschaft gesundheitsfördernd und Resilienz stärkend wirken, und dass schon kleine, regelmäßige Rituale das Wohlbefinden von Eltern, Kindern und Jugendlichen nachhaltig verbessern.

Vgl. Böhnisch, Lothar: Risikoverhalten und Bewältigungstheorie

Vgl. Fachstandards der BAG (Bundesarbeitsgemeinschaft) Streetwork/Mobile Jugendarbeit e.V. sowie Fachstandards der LAG (Landesarbeitsgemeinschaft) Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V.

2.3.1.2. Kochangebot

Das wöchentliche Kochangebot am Donnerstag bietet zwischen 25 und 40 Jugendlichen einen verlässlichen, niederschweligen Zugang zu einer warmen Mahlzeit und einem stabilen sozialen Rahmen.

Durch das gemeinsame Planen, Einkaufen, Kochen und Essen werden soziale, lebenspraktische und gesundheitsbezogenes Lernen vermittelt. Das Angebot verbindet Grundversorgung mit pädagogischer Begleitung und schafft einen Raum für Gemeinschaft, Zusammenhalt, Teilhabe und Lernen. Die Begleitung der Hauswirtschaftskraft Mimi stellt eine qualitative und zugleich kostengünstige Umsetzung sicher.

Wir hatten uns Anfang des Jahres beim Ausblick auf das Jahr 2025 vorgenommen, dass das Kochangebot nicht nur in der Umsetzung, sondern auch finanziell verstetigt wird. Leider haben wir noch keine dauerhafte gefestigte Finanzierung erreichen können, sind daher weiterhin auf Spenden angewiesen. So konnten wir über die großzügige Spende der Volksbank Stiftung das Kochangebot im Jahr 2025 und bereits für 2026 sichern.

Wirkung und Indikatoren

- Das Angebot trägt zur Stabilisierung des Alltags junger Menschen bei und stärkt ihre soziale Teilhabe.
 - ➔ Dies zeigt sich in der konstant hohen Nutzung mit durchschnittlich 20–30 teilnehmenden Jugendlichen pro Woche sowie der regelmäßigen Ausgabe von rund 1.200 Mahlzeiten pro Jahr.
- Die Jugendlichen erleben Selbstwirksamkeit und das Erlernen von alltagswichtigen Kompetenzen durch aktive Mitgestaltung.
 - ➔ Ein zentraler Indikator ist die eigenständige Übernahme von Koch- und Organisationsaufgaben durch die Jugendlichen, auch bei Abwesenheit der Hauswirtschaftskraft.
- Durch die kontinuierliche Beteiligung an Einkauf und Zubereitung erwerben die jungen Menschen nachweislich Kenntnisse in gesunder, regionaler und kostengünstiger Ernährung.
 - ➔ Dies unterstützt die Zielsetzung der Jugendarbeit, junge Menschen zu einer selbstbestimmten und verantwortungsvollen Lebensführung zu befähigen.
- Das Projekt stärkt soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Teamfähigkeit und Verantwortungsbewusstsein und leistet damit einen präventiven Beitrag zur Förderung von Bildung, Gesundheit und sozialem Zusammenhalt auf kommunaler Ebene.



Wirkungsbeschreibung Kochangebot

Wirkungsziel	Konkrete Wirkung	Indikatoren
Sicherstellung der Grundversorgung	Verlässlicher Zugang zu einer warmen Mahlzeit	ca. 1.200 ausgegebene Mahlzeiten pro Jahr
Soziale Teilhabe & Gemeinschaft	Regelmäßige soziale Begegnung und Zugehörigkeit	20–30 Teilnehmende pro Woche
Förderung von Alltagskompetenzen	Kenntnisse in gesunder, günstiger Ernährung und Haushaltsführung	Aktive Beteiligung an Planung, Einkauf und Kochen
Stärkung von Selbstwirksamkeit	Jugendliche erleben Anerkennung und Erfolg	Übernahme von Verantwortung in der Küche
Förderung von Selbstständigkeit	Jugendliche handeln eigenverantwortlich und erleben Zusammenhalt	Selbstständiges Kochen bei Ausfall der Fachkraft
Prävention & Alltagsstabilisierung	Struktur und Verlässlichkeit im Wochenablauf	Kontinuierliche Nutzung des Angebots



2.3.2. Projekte & Maßnahmen

Projekte sind meist befristet und haben einen Beginn und ein Ende. Wir beantragen diese bei Stiftungen oder sonstigen Fördergeber:innen. Maßnahmen sind mit einem sozialpädagogischen Ziel verbunden, das den Begleitungsprozess mit einem Transfer in die nahe Gegenwart verbinden lassen. Diese sind sowohl ziel-, lösungs- und themenorientiert und beschreiben einen außerschulischen Bildungsprozess.

2.3.2.1. Projekt: Jubiläumsfeier der Bürgerstiftung & 1:1 Mensch zu Mensch

Am 5. Juli wurde gefeiert, und zwar richtig!

Die Bürgerstiftung wurde 20 Jahre alt, 1:1 Mensch zu Mensch feierte 10-jähriges Bestehen.

Wir waren mittendrin, mit 10 unserer Jugendlichen haben wir einen eigenen Stand auf dem Biberacher Viehmarktplatz gestaltet, bunt, lebendig und voller Energie.



Wirkungsbeschreibung Projekt 20 Jahre Bürgerstiftung:

Handlung / Ziel	Wirkung / Erfahrung
Eigenverantwortung beim Planen, Einkaufen, Kochen, Verkaufen	Selbstvertrauen, Stolz auf die eigenen Leistungen
Partizipation und Mitgestaltung	Kreativität, Mitbestimmung, Gefühl, dass die eigene Stimme zählt
Präsentation in der Öffentlichkeit	Selbstbewusstsein, soziale Kompetenz, Kommunikationsfähigkeit
Verantwortung im Team übernehmen	Kooperation, Teamgeist, Konfliktfähigkeit
Beziehung gestalten	Gegenseitige Wertschätzung, Vertrauen, emotionale Bindung
Gesellschaftliche Teilhabe	Zugehörigkeit, aktives Mitwirken in der Gemeinschaft
Eigenständige Umsetzung von Ideen	Motivation, Selbstorganisation, Freude am Erfolg

Unter dem Motto „Gemeinschaft erleben, Vielfalt schmecken“ haben die Jugendlichen ein kulinarisches Fest vorbereitet: irakische Kartoffelpuffer, süße deutsche Pfannkuchen nach Omas Rezept und afghanische Wraps luden zum Probieren ein.

Doch unser Stand war mehr als nur Essen, er wurde zu einem Ort, an dem Partizipation, Kreativität und Zusammenhalt sichtbar wurden. Wir mussten noch zweimal nachkaufen und neue Wraps machen, weil sie der absolute Renner waren, was uns alle stolz gemacht hat.

Unsere Jugendlichen waren von Anfang an dabei:

- Sie planten das Menü selbst, kauften die Zutaten ein, kochten gemeinsam und verkauften ihre Speisen mit Begeisterung.
- Ideen wurden eingebracht, ausprobiert und eigenständig umgesetzt, jeder konnte seine Stärken einbringen.
- Beim Verkauf und im Gespräch mit den Gästen erlebten sie, wie es ist, Verantwortung zu übernehmen und in der Öffentlichkeit zu agieren.

Dieser Tag zeigte: Beziehung ist keine Einbahnstraße. Die Jugendlichen, die durch 1:1 Mensch Unterstützung erfahren, konnten etwas zurückgeben, an die Gemeinschaft, an die Stiftung, die sie begleitet. Gleichzeitig stärkte das gemeinsame Handeln die Bindung zu uns als Sozialarbeiter:innen: Engagement, Freude und Motivation waren sofort spürbar. Die Jubiläumsfeier war ein echtes Lern- und Erfahrungsfeld: Unsere Jugendlichen konnten ihre Fähigkeiten zeigen, Verantwortung übernehmen und aktiv die Gesellschaft mitgestalten und das mit Begeisterung, Kreativität und sichtbarem Stolz. Ein Tag, der noch lange nachklingt in den Herzen der Jugendlichen und in so manch einem Gast.



2.3.2.2. Aktion: Wandertour

Teilnehmer:innen:

7 Jugendliche im Alter von 16 bis 26 Jahren

Dauer: 5 Tage im August 2025

Ort: Lautertal, Biwaken unter freiem Himmel

Das fünftägige Wanderprojekt im Lautertal richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene und fördert Teamgeist, Resilienz, Verantwortungsübernahme und den konstruktiven Umgang mit Herausforderungen. In einem geschützten, naturnahen Rahmen erleben die Teilnehmenden körperliche und emotionale Belastungen gemeinsam, übernehmen Verantwortung für sich selbst und die Gruppe und stärken ihr Vertrauen zueinander sowie zu den pädagogischen Fachkräften.

- Tägliche Wanderungen und körperliche Herausforderungen
- Gemeinsame Aufgaben: Kochen, Abwaschen, Selbstorganisation
- Pädagogische Begleitung bei emotionalen und sozialen Herausforderungen

Unsere erzielte Wirkung bei den jungen Menschen:

- Teamgeist, Zusammenhalt und Vertrauen innerhalb der Gruppe wurde gestärkt
- Selbstwirksamkeit und handlungsfähiges Erleben bei den Jugendlichen wurde deutlich erhöht
- Resilienz durch das gemeinsame Bewältigen von Belastungen gefördert
- Konfliktlösungsstrategien entwickelt und in den Alltag übertragbar
- Stabilisierung und Vertiefung von Beziehungen zwischen Jugendlichen und Mitarbeitenden

Das Projekt wurde vollständig abgeschlossen, ohne Abbrüche, und von den Teilnehmenden sehr positiv bewertet. Eine Teilnehmerin bezeichnete die Tour als „das Beste vom ganzen Jahr“.



Wirkungsziel	Konkrete Wirkung	Indikatoren
Förderung von Teamgeist und Zusammenhalt	Jugendliche erleben Gruppenorientierung und gegenseitige Unterstützung	Gemeinsame Bewältigung der täglichen Wanderstrecken und Gruppenaufgaben ohne Abbrüche
Stärkung von Selbstwirksamkeit	Jugendliche erfahren, dass sie Aufgaben und Herausforderungen bewältigen können	Positive Rückmeldungen, eigenständige Übernahme von Aufgaben (Kochen, Abwasch, Suche nach Schlafplatz und Organisation)
Förderung von Resilienz	Jugendliche lernen, mit Belastungen und emotional schwierigen Situationen umzugehen	Erfolgreiches Durchhalten bei körperlichen und emotionalen Herausforderungen
Verantwortungsübernahme	Jugendliche übernehmen Verantwortung für sich selbst und für die Gruppe	Selbstständige Organisation von Tagesabläufen, Übernahme von Gruppenaufgaben, Mitnahme aller Teilnehmenden
Stabilisierung von Beziehungen	Vertrauensvolle Beziehungen zwischen Jugendlichen und Mitarbeitenden	Beobachtete Verhaltensänderungen, positive Rückmeldungen der Teilnehmenden, nachhaltige Vertiefung der Beziehung im Alltag
Alltagsrelevante Lernerfahrungen	Erlebte Strategien können in Alltag übertragen werden	Teilnehmende berichten von Umsetzung von Konfliktlösungs- und Organisationsstrategien im Alltag



2.3.2.3. Fußballturnier: Mit Teamgeist ein unvergesslicher Erfolg

Im September nahmen wir unter Beteiligung einer Mannschaft von 6 Spielern am Fußballturnier der Offenen Jugendarbeit (Jugendhaus 9teen) von Jugend Aktiv e.V. mit anderen Auszubildenden von unterschiedlichen Firmen, wie Vollmer, Kavo und Liebherr teil. Ein Tag voller Spannung, Freude und wertvoller Erfahrungen für unsere Jugendlichen. Unser Team aus sechs motivierten Spieler:innen trat nicht nur sportlich stark auf, sondern überzeugte durch Zusammenhalt, Fairness und gegenseitige Unterstützung.

Dank der großzügigen Spende der Bürgerstiftung in Höhe von 500 € konnten wir unsere Mannschaft optimal ausstatten: Turnschuhe, Sporthosen und 15 neue Trikots sorgten dafür, dass Spielern und Fanclub sichtbar als gemeinsames Team auftraten. Die Ausstattung war dabei nicht nur praktisch, sie symbolisierte auch Wertschätzung und Zugehörigkeit.

Am Ende des Turniers hatten wir mehrere Erfolge: Neben dem hervorragenden zweiten Platz, erhielt unsere Mannschaft zwei Pokale. Besonders stolz waren wir auf die Auszeichnung als „fairstes Team“. Dieser Preis spiegelte wider, dass es unserem Team nicht nur ums Gewinnen ging, sondern vor allem darum, mit anderen respektvoll, hilfsbereit und fair umzugehen.

Bereits während des Turniers und beim anschließenden Abbau, packten alle tatkräftig mit an. Die Jugendlichen erlebten, wie wichtig ihr Verhalten für andere war, wie sehr Fairness und Hilfsbereitschaft wahrgenommen wurden eine Erfahrung, die ihnen Sinnhaftigkeit und Stolz schenkte.

Das gemeinsame Essen nach dem Turnier rundete den Tag ab und machte die Siegesfeier noch schöner, welche wir uns durch eine persönliche Spende leisten konnten.

Ziel & Handlung	Wirkung & Erfahrung
Freude am Sport & Teilnahme	Motivation, positive Emotionen, Spaß in der Gruppe
Sich in einem Rahmen messen (mit Rücksicht und Fairness)	Soziale Kompetenz, Fairness, Respekt gegenüber anderen
Teamgeist & Zusammenhalt entwickeln	Kooperation, Vertrauen, gegenseitige Unterstützung
Verantwortung übernehmen (Spielfeld & Abbau)	Eigenverantwortung, Selbstwirksamkeit, Engagement
Sichtbarkeit als Team (Trikots & Fanclub)	Zugehörigkeit, Selbstbewusstsein, Identifikation mit der Gruppe
Anerkennung für Fairness	Stolz, Wertschätzung, Sinnhaftigkeit der eigenen Handlungen
Gesellschaftliches Miteinander erleben	Partizipation, soziale Integration, Vorbildwirkung für andere

Fazit:

Das Turnier war mehr als ein sportlicher Wettkampf. Unsere Jugendlichen erfuhren, dass Erfolg nicht nur durch Platzierungen, sondern durch Fairness, Hilfsbereitschaft und Zusammenhalt entsteht.

Die Begeisterung, die sie an diesem Tag gezeigt haben, und die Anerkennung durch andere Teams machten die Erfahrung unbezahlbar und nachhaltig prägend.



2.3.2.4. Aktion: Weihnachtsfeier 2025

Unsere diesjährige Weihnachtsfeier bot Jugendlichen, Alleinerziehenden und Familien einen offenen, geschützten Raum, um gemeinsam Weihnachten zu erleben, unabhängig von familiären Biografien, Spannungen oder Konflikten.

Über den Tag verteilt nahmen bis zu 70 Personen teil.

Die Jugendlichen waren aktiv in die Vorbereitung und Durchführung eingebunden:

Sie halfen beim Kochen, beim Aufbau der Weihnachtsdekoration, beim Aufstellen des Pavillons und der Feuerschale. Durch die Mitgestaltung stärkten sie ihr Verantwortungsbewusstsein, Selbstwirksamkeit und Teamfähigkeit.

Neben dem gemeinsamen Mittagessen mit Linsensuppe und dem abendlichen Festessen mit Rinderbraten, Rotkohl, Spätzle und Dessert, bot die Feier Raum für soziale Begegnung, Gespräch und gemeinsames Spielen, sowie ein Trompetenkoncert unseres Mitarbeiters Dieter und unseres Bundesfreiwilligendienstleistenden Leon gabs obendrein als kulturelles Highlight.

Die offene Struktur über den Tag ermöglichte es den jungen Menschen, flexibel dabei zu sein, und förderte das Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft.



Wirkung

- Soziale Teilhabe und Gemeinschaft: Bis zu 70 Personen nahmen teil, Jugendliche und Familien erlebten verbindende Momente.
- Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme: Jugendliche übernahmen aktiv Aufgaben in Organisation, Kochen und Gestaltung.
- Förderung positiver Rituale und traditioneller Erfahrungen: Teilnehmende konnten neue, positive Weihnachtserfahrungen sammeln, welche zuvor meist eher negativ behaftet waren.
- Emotionale Stabilisierung und Alltagsreflexion: Gespräche am Lagerfeuer und gemeinsame Aktivitäten stärkten das Zugehörigkeitsgefühl und ermöglichten einen entspannten Jahresausklang.
- Die Feier etablierte sich als fester Bestandteil der Gruppenarbeit, der Jugendlichen neue Traditionen und erlebenswerte, wertschätzende Weihnachtsmomente bietet.



Wirkungsziel	Konkrete Wirkung	Indikatoren
Soziale Teilhabe & Gemeinschaft	Jugendliche, Familien und Kinder erleben verbindende Momente und Gemeinschaft	Teilnahme von bis zu 70 Personen über den Tag verteilt
Selbstwirksamkeit & Verantwortungsübernahme	Jugendliche gestalten aktiv den Ablauf, übernehmen Aufgaben in Küche, Aufbau und Organisation	Anzahl der Jugendlichen, die aktiv mitgestalten Beobachtete Übernahme von Aufgaben
Aufbau positiver Rituale & Traditionen	Teilnehmende erleben ein festliches Weihnachtsgefühl unabhängig von familiären Konflikten oder fehlenden Erfahrungen mit Weihnachten	Positive Rückmeldungen der Teilnehmenden Wiederkehrende Teilnahme in den Folgejahren
Emotionale Stabilisierung & Reflexion	Gespräche, gemeinsames Essen und Lagerfeuer fördern Zugehörigkeit und Jahresausklang	Beobachtete entspannte Atmosphäre Gespräche und Interaktionen zwischen Jugendlichen und Mitarbeitenden
Förderung sozialer Kompetenzen	Teamarbeit, Kooperation und gegenseitige Rücksichtnahme werden geübt	Beobachtbare Zusammenarbeit der Jugendlichen bei Vorbereitungen und Durchführung

2.4 Gemeinwesenarbeit & Kooperationen

Gemeinwesenarbeit ist ein primäres Arbeitsprinzip. Wir sind grundsätzlich tätig und wirken im Gemeinwesen bzw. in den Sozialräumen der jungen Menschen.

Die Gemeinwesenarbeit trägt ein „klientenzentriertes Mandat“ in sich. In den Fachstandards wird dies als „anwaltschaftlicher Charakter“ verstanden. Mit anderen Worten machen wir auf Schwierigkeiten, Hemmnisse und Beschränkungen aufmerksam, die die Entwicklung von jungen Menschen einengen oder die Leistungen von Einzelnen und Gruppen nicht rechtzeitig leisten.

Wir engagieren uns also als Interessenvertreter:innen bzw. als Lobbyist:innen der Jugendlichen in Arbeitskreisen und Gremien. Wir kümmern uns somit aktiv darum, das Umfeld und die Lebenswelt der Adressat:innen nach ihren Bedürfnissen zu verbessern.

Junge Menschen benötigen Kreativ-, Sport- bzw. Jugendplätze. Somit weisen wir in städtischen Gremien oder im Gemeinderat auf aktuelle Defizite hin.

Wir engagieren uns in Arbeitskreisen, beim Aufbau und der Pflege von Netzwerken. Wir arbeiten in engen Kooperationen. Unser Ansinnen dabei ist es zielgerichtete Hilfeleistungen und Kooperationsmöglichkeiten für die Jugendlichen zu schaffen.

2.4.1. Arbeitskreise

Damit wir fachlich vorankommen, beteiligen wir uns aktiv in der Stadt sowie im Landkreis an Facharbeitskreisen (AK):

- AK Flüchtlinge
- AK Integration (Papierfrieden und Bürgerstiftung)
- AK Grundsicherung
- AK Sucht
- AK sexualisierte Gewalt
- AK PsychKG (Psychisch-Kranken-Gesetz)
- AK Kinderarbeit

Landesweit sind wir Mitglied in der Landesarbeitsgemeinschaft Mobile Jugendarbeit Baden-Württemberg e.V. Die LAG Mobile BW berät uns in der Konzeptarbeit. Sie organisiert Weiterbildungen und Landestagungen. Wir nutzen die Statistik, die wir für diesen Jahresbericht in der Anlage auswerten.

2.4.2. Kooperationen

Intern kooperieren wir, als Straßensozialarbeiter:innen, mit der Orientierungshilfe, die nach den §§ aus dem SGB XII § 67 und SGB VIII § 11 Jugendarbeit für eine bestimmte Zeit einige einzelne Jugendliche intensiv begleitet, Orientierung schafft und viele junge Menschen zur Selbständigkeit führt. Seit Jahren kooperieren wir sehr eng mit unterschiedlichsten Akteuren der sozialen Arbeit bzw. Unterstützungskreisen (siehe Netzwerkkarte im Anhang).

Besonders zu erwähnen sind hier:

- Papierfrieden
- Caritas Suchtberatung
- Wohnungslosenhilfe

Eine gute Vernetzung und Kooperation erleichtern unsere Arbeit und das Wirken für die Jugendlichen enorm. An der Netzwerkkarte im Anhang wird deutlich, wie unser Hilfenetzwerk aussieht. Wir vermitteln auch an ganz viele dieser Einrichtungen und Dienste weiter.

2.4.3. Gemeinwesenaktionen & Spenden

Die Mobile Jugendarbeit/ Streetwork ist auf Spenden angewiesen. Aus der aktiven Gemeinwesenarbeit ergeben sich Spenden von weiteren Sozialraumakteur:innen, die wir dann für Projekte nutzen. Dabei wollen wir nicht nur Empfänger:innen von Spenden sein. Der Kontakt zu Firmen und unseren jungen Menschen ist wichtig. So ergibt sich auch ein Vermittlungspotential in Job und Ausbildung.

KOMM Förderung

Wir konnten dieses Jahr ein erlebnispädagogisches Projekt – Wanderung (s. 2.3.2.2) über das Förderprogramm KOMM des Landkreises durchführen.

1:1 Mensch zu Mensch und Bürgerstiftung Biberach

Die Bürgerstiftung und 1:1 Mensch zu Mensch unterstützte auch 2025 die Mobile Jugendarbeit/Streetwork in Biberach. Wir erhalten monatlich Lebensmittelgutscheine im Wert von 250,00 €. Mit Einzelanträgen werden auch einzelne junge Menschen gefördert. Notwendig ist lediglich ein formloser Antrag ohne viel bürokratischen Aufwand.

3. Dauerbrenner in unserer Praxis

Wir beschreiben wiederkehrende Themen als Dauerbrenner. Wir wollen somit auf einige Themen, die sowohl Einzelne, Gruppen und das Gemeinwesen betreffen, aufmerksam machen. Gerne wollen wir als Mitarbeitende mit unserem Verein sowie mit unseren Partner:innen auch langfristig und nachhaltig Veränderungen anregen und weitere Schritte langfristig planen.

3.1. Abwehrmechanismen: Zwischen jungen Menschen & Institutionen

In der Mobilen Jugendarbeit/ Streetwork erreichen uns Jugendliche mit vielfältigen und komplexen Lebenslagen: prekäre Wohn- und Lebenssituationen, traumatische Erfahrungen, Beziehungsabbrüche, Misstrauen gegenüber Institutionen und anderen Hilfesystemen und ein starkes Bedürfnis nach Gesehenwerden. Ihre zentrale Botschaft lautet: „Bleibst du? Auch wenn ich nicht in die Strukturen passe?“

Unsere Aufgabe ist es, niederschwellig, freiwillig und beziehungsorientiert dort zu sein, wo Jugendliche Unterstützung brauchen, bei Bürokratie, Diagnosen und starren Aktenlogiken.

Wir fungieren als Übersetzer:innen, Puffer, Beziehungsanker und Zeitüberbrücker:innen, um die Not der Jugendlichen auszuhalten und zugleich institutionelle Abwehrmechanismen zu überbrücken.

Institutionelle Abwehr zeigt sich in unserem Alltag in verschiedenen Formen:

Bürokratische Abwehr

Jugendliche:

„Ich habe gerade keinen Ausweis, keine Meldeadresse, keine Termine im Griff.“

Institution:

„Ohne Unterlagen können wir nichts tun.“

Mobile Jugendarbeit:

„Wir begleiten dich, helfen bei Unterlagen und Terminen.“

Wirkung: Jugendliche erfahren: Ich werde nicht abgewiesen → Vertrauen & Zugang zu Hilfen



Diagnostische Abwehr

Jugendliche:

„Ich komme nicht klar, ich explodierte, ich bin leer.“

Institution:

Es werden Diagnosen gestellt, z.B. „Du hast: ADHS, emotionale Instabilität, Störung des Sozialverhaltens“ u.a.m.

Mobile Jugendarbeit:

„Ich sehe dich als Mensch, nicht die Diagnose, wir arbeiten gemeinsam an Lösungen.“

Jugendliche erleben Selbstwirksamkeit, Beziehung und Entlastung von Stigmatisierung.



Zuständigkeitsabwehr

Jugendliche:

„Niemand fühlt sich verantwortlich.“

Institution:

„Nicht unser Fachbereich.“

Mobile Jugendarbeit:

„Wir koordinieren, verbinden Fachbereiche/ Netzwerkarbeit und bleiben verlässlich an deiner Seite.“

Wirkung: Jugendliche spüren Verlässlichkeit, Vertrauen und Stabilität trotz Systemgrenzen.



Moralische Abwehr

Jugendliche:

„Ich konsumiere, komme zu spät, pack es einfach nicht Absprachen einzuhalten.“

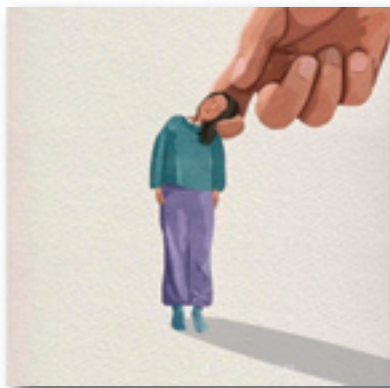
Institution:

Sanktionen, Appelle, Belehrung.

Mobile Jugendarbeit:

„Wir bleiben wertschätzend, reflektieren Konsequenzen gemeinsam und begleiten dich.“

Jugendliche entwickeln Verantwortung und lernen konstruktiven Umgang mit Regeln ohne Schuldgefühl.



Zeitliche Abwehr

Jugendliche:

„Ich brauche jetzt jemanden.“

Institution:

„Termin in 6–8 Wochen.“

Mobile Jugendarbeit:

„Wir sind sofort da, überbrücken Wartezeiten und stabilisieren akute Krisen.“

Wirkung: Jugendliche erfahren unmittelbare Unterstützung → Krisen werden aufgefangen, Überforderung reduziert.

Der zentrale Konflikt, den wir hierbei in unserer Arbeit erkennen ist, dass junge Menschen Beziehung brauchen. Institutionen hingegen wollen oft erziehen bzw. durch Rahmensetzungen auch erzwingen, was eher eine Gegenbewegung bei den Jugendlichen erzeugt. Mobile Jugendarbeit/ Streetwork in Biberach stellt mit den Adressat:innen ihre individuelle Ordnung durch Beziehung her. Institutionelle Abwehr entsteht dort, wo Beziehung als Risiko statt als Ressource verstanden wird.

Was junge Menschen eigentlich sagen und was meist hinter vielen Anliegen steckt, ist:

- „Bleibst du, auch wenn ich schwierig bin?“
- „Glaubst du mir, auch ohne Beweise?“
- „Bin ich mehr als mein Problem?“

Die größte Hilfe ist: eine verlässliche Beziehung anzubieten.

Institutionelle Abwehr schützt Systeme, aber Mobile Jugendarbeit/Streetwork unterstützt Menschlichkeit im System, Humanismus bzw. Nächstenliebe.

Jugendliche scheitern nicht am Hilfesystemen, sondern Hilfesysteme scheitern oft an der Lebendigkeit der Jugendlichen.

3.2. Wohnungsnot in Biberach

Unser neuer Kollege Dieter Wolfer, langjährig erfahren im Arbeitsfeld Mobile Jugendarbeit/Streetwork schildert hier seine ersten Eindrücke im Dezember 2025 und im Januar 2026 bei der Begleitung eines Adressaten in den Erfrierungsschutz und später in die Notunterkunft für Wohnungslose.

Der Klient P: „Sag mal ehrlich, ist das menschenwürdig?“

Ich schaue mir die Zimmer an und schweige verlegen. Denn die sog. Apartments in der Bleicherstraße, ob im „Erfrierungsschutz“ Bleicherstraße 47 oder in der Obdachlosenunterkunft Bleicherstraße 80 sind etwa 9 m² groß.

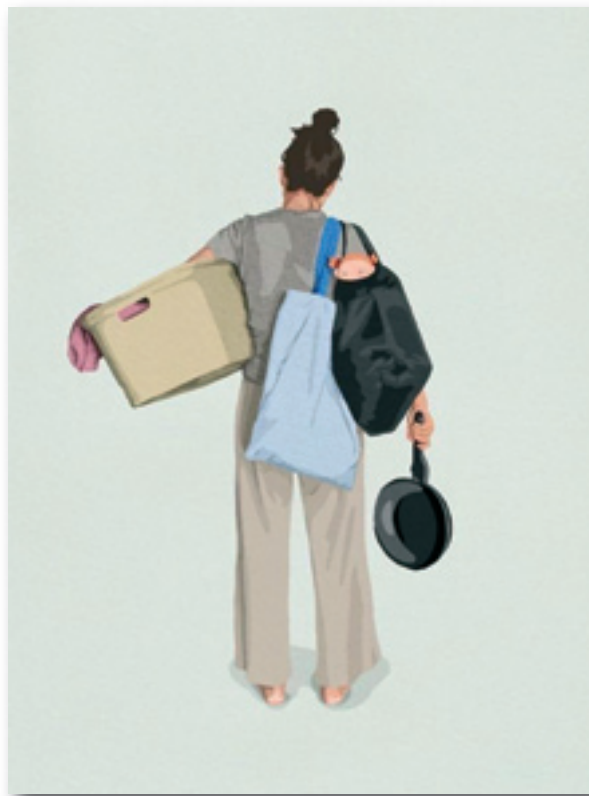
Die Zimmer in der Bleicherstraße 80 werden von zwei Menschen ab 18 bis ins Rentenalter geteilt. Unser 23-jähriger Klient „wohnt“ mit einem etwas Mitte 50jährigen Schwerstalkoholiker zusammen.

Mir fällt die Tierschutz-Hundeverordnung und ihr § 6 „Anforderungen an die Zwingerhaltung“ ein: Dort wird für einen Hund mit einer Widerristhöhe zwischen 50 und 65 cm ein Zwingermindestmaß von 8 m² vorgeschrieben. Ich frage mich, wie das mit dem § 1 des Grundgesetzes zusammengeht und kann ihm nicht wirklich antworten.

Menschen mit Grundsicherung erhalten zurzeit ca. 465 € Kaltmiete (425 € im ländlichen Raum). Bezahlbare Wohnungen in Biberach sind für Bürgergeldempfänger:innen oder für Familien sehr rar. Bereits im letzten Jahresbericht berichteten wir zur Wohnungsnot und stellten auch unsere möglichen Lösungen als Mobile Jugendarbeiter:innen vor.

- Unterstützung bei Wohnungssuche & Anträgen (z. B. Wohnberechtigungsschein, Härtefallanträge)
- Netzwerkbildung mit Sozialträgern & Vermietern für sichere Wohnmöglichkeiten
- Aufklärung & Rechtsberatung zu Mietrecht und Schutz vor Ausbeutung
- Notunterkünfte & Übergangslösungen in Zusammenarbeit mit bestehenden Hilfsangeboten
- Politische Arbeit & Sensibilisierung für die Dringlichkeit von Sozialwohnungen in Biberach

Bezahlbarer Wohnraum ist essenziell für soziale Stabilität. Wir weisen langfristig auf das Konzept des „Housing first“ sowie auf den Bau von sozialen Wohnungen hin. Menschenwürdiges Wohnen vermeidet eine Vielzahl von Problemen, und über die Budgets hinweg gedacht, Kosten und Ausgaben nachhaltig und langfristig. Gerade junge Menschen sind als Auszubildende und auf dem Jobmarkt gefragt und somit eine Zukunftsinvestition wert.



3.3. Gesundheitsvorsorge

Zudem sehen wir - nach wie vor - Lücken in der Gesundheitsvorsorge von Menschen mit Hilfebedarf. Menschen ohne festen Hausarzt oder Zugang zu ärztlicher Versorgung sind gesundheitsgefährdet.

Fehlende Atteste oder Krankschreibungen führen dazu, dass einige (junge) Menschen ihre Arbeitsstelle verlieren. Junge Menschen ohne Unterstützung und Rückhalt in der Familie sind besonders gefährdet. Der Arbeitslosigkeit folgt Perspektivlosigkeit. Hilft niemand beim Ausfüllen des ALG I oder II Antrages, werden Krankenkassenbeiträge nicht beglichen und die Krankenkassen oder andere Behörden und Gläubiger:innen stellen Forderungen, Mahnungen. Weitere Gebühren und Verschuldungen folgen.

Verhütungsmittel müssen selbst bezahlt werden. Junge Frauen haben kaum Zugang zu Verhütungsmitteln oder zu gynäkologischer Vorsorge. Neupatientinnen werden bei Frauenarztpraxen abgelehnt. Somit geraten gerade junge Frauen oder Frauen, die finanziell schwach ausgestattet sind, ungewollt in eine Schwangerschaft. Es kommt in manchen Fällen zu unbehandelten gynäkologischen Erkrankungen.

Wir können lediglich bei Forderungen und Bußgeldern, um Ratenzahlungen bitten. Den Schriftverkehr mit begleiten und vor den Gefahren des „Verschleppens“ warnen. Wir begleiten zur Schuldnerberatung und versuchen Termine bei Ärzten oder in Krankenhäusern zu erhalten. Auch für unser Klientel wären Initiativen, wie „Ärzte ohne Grenzen“ o.ä. hilfreich.



3.4. Psychische Einschränkungen

Seit Jahren beobachten wir eine hohe Zahl an jungen Menschen mit psychischen Belastungen, Traumata, einschneidenden Erfahrungen hervorgerufen durch schwierige Lebensumstände, Armut, ständige Streitigkeiten, erlebte Gewalt und Drogenkonsum in der Familie, Vernachlässigung, Misshandlungen und Missbrauch. Dies sorgt für Unsicherheiten, für Wut oder Ohnmacht und mündet im Vergessen wollen, bspw. durch Drogenkonsum. Einige junge Menschen haben psychisch kranke Eltern. Manche kommen aus kinderreichen Familien und müssen zu früh Verantwortung für die Familie übernehmen.

Es folgen existenziell Sorgen, Hoffnungslosigkeit und Überforderungen.



Wir nehmen in der Folge Depressionen und Angststörungen, selbstverletzendes Verhalten, Abhängigkeit von legalen und illegalen Drogen oder Beeinträchtigungen in der emotionalen Entwicklung und Bildungsferne wahr.

Dabei wäre Prävention notwendig. Dies bedeutet frühe und individuelle Unterstützung. Stabile Netzwerke lassen sich früh über die Jugendhilfe etablieren. Hier sollte frühzeitig und großzügig Familien- und Jugendhilfen etabliert und Sozialhilfe ausgesprochen werden.

Es lässt sich – so einige Studien – volkswirtschaftlich berechnen, dass rechtzeitige Investitionen in Kinder und Jugend, Kosten vermeiden. Werden junge Menschen später zu Steuerzahler:innen statt weiterhin zu Hilfeempfänger:innen, entlastet das nachhaltig auch das Gemeinwesen.

4. Vorhaben & Ausblicke

4.1. Ziele aus 2024 für 2025

Wir hatten uns im Jahresbericht 2024 einige Ziele für 2025 gesetzt. Es sollte das Kochangebot finanziell und dauerhaft verstetigt werden. Leider gelang uns dies nicht, denn wir müssen nach wie vor immer wieder Spenden akquirieren und Eigenmittel verwenden, um das Angebot aufrechterhalten zu können.

Wir wollten beobachten, ob die Cannabis-Legalisierung auf Jugendliche (14-18 Jahre) Auswirkungen hat. Hier konnten wir keine Veränderung im Konsumverhalten feststellen.

Wir wollten 2025 verstärkt Streetwork durchführen und auch eher jüngere Jugendliche erreichen. Die Veränderungen im Personal sowie die hohe Nachfrage

nach Einzelberatung und -begleitung ließ uns aber wenig Zeit auf die Straße zu gehen. Bei unseren Rundgängen konnten wir kaum große Gruppen von jungen Menschen und vor allem auch von jüngeren beobachten.

Wir konnten die Zusammenarbeit mit Jobcenter und Arbeitsagentur verbessern.

4.2. Ideen für 2026

Wir werden 2026 mehr **aufsuchende Sozialraumarbeit** bzw. Streetwork durchführen.

- Nightstreetwork (Freitag abends)
- Augenmerk auf Jüngere und neue Plätze aufsuchen bzw. erkunden
- Routen flexibel halten
- Verweilen (Gründe: Wir forschen, wie die jungen Menschen sich im Sozialraum bewegen; Wie Passant:innen reagieren; Wir bieten eine stationäre Mobile Jugendarbeit an, führen Projekte durch und beraten im Arbeitsfeld Straße)
- Sozialraum- und Cliquenrecherche (mit partizipativen und befragenden Methoden)

Wir werden **verstärkt Gruppenarbeit** mit Beteiligungselementen anbieten.

Hierzu gehört wieder eine **erlebnispädagogische Aktion** sowie eine **Ausfahrt** mit beteiligungs- und politikorientiertem außerschulischem Bildungsanteil.

- Wandertour

Wir nehmen wieder mit einer Gruppe am **Fußballturnier der Offenen Jugendarbeit** teil.

Wir arbeiten zukunfts- und berufsorientiert und motivieren zur Teilnahme an der Job- und Ausbildungsmesse in Biberach.

Wir werden wieder eine **Weihnachtsfeier** mit den jungen Menschen gemeinsam vorbereiten und gestalten.



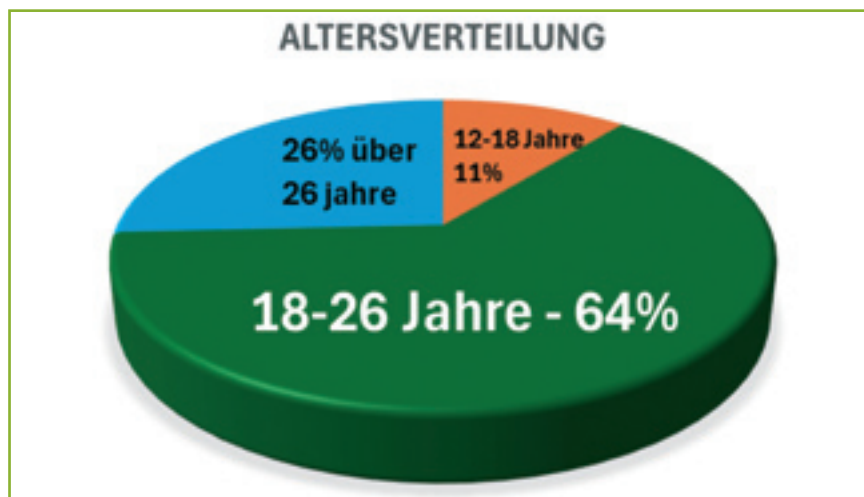
Es werden sich weitere Ideen und Bedarfe im Laufe des Jahres ergeben. Wir hoffen zudem auf eine rege Unterstützung aus dem Gemeinwesen und natürlich auf Spenden und Zuwendungen.

Biberach, im Mai 2026

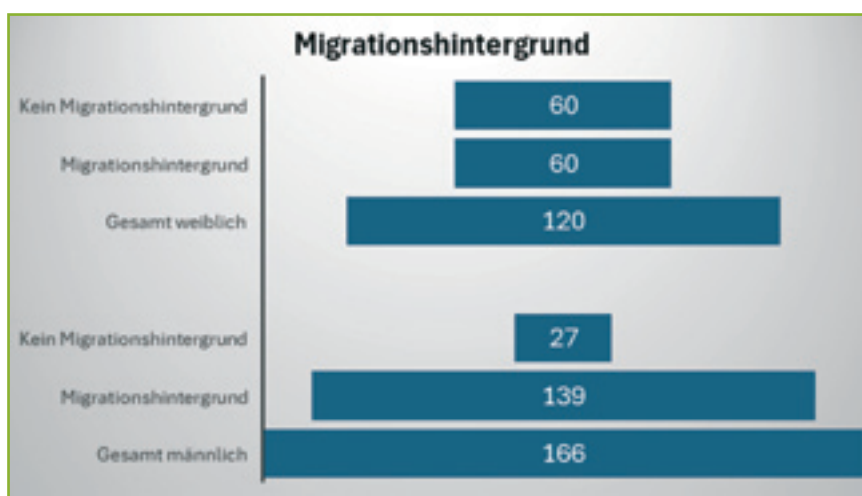
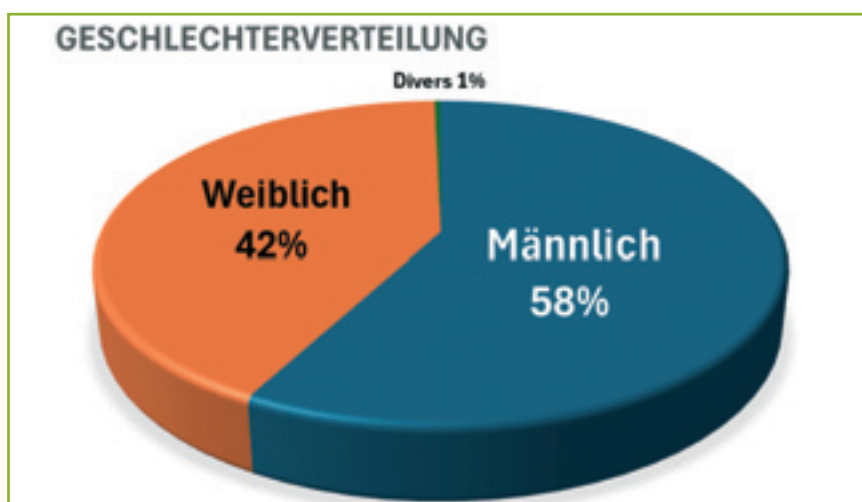
Luana D'Ettorre, Susanne Gnann und Dieter Wolfer



Anlage: Statistik 2025

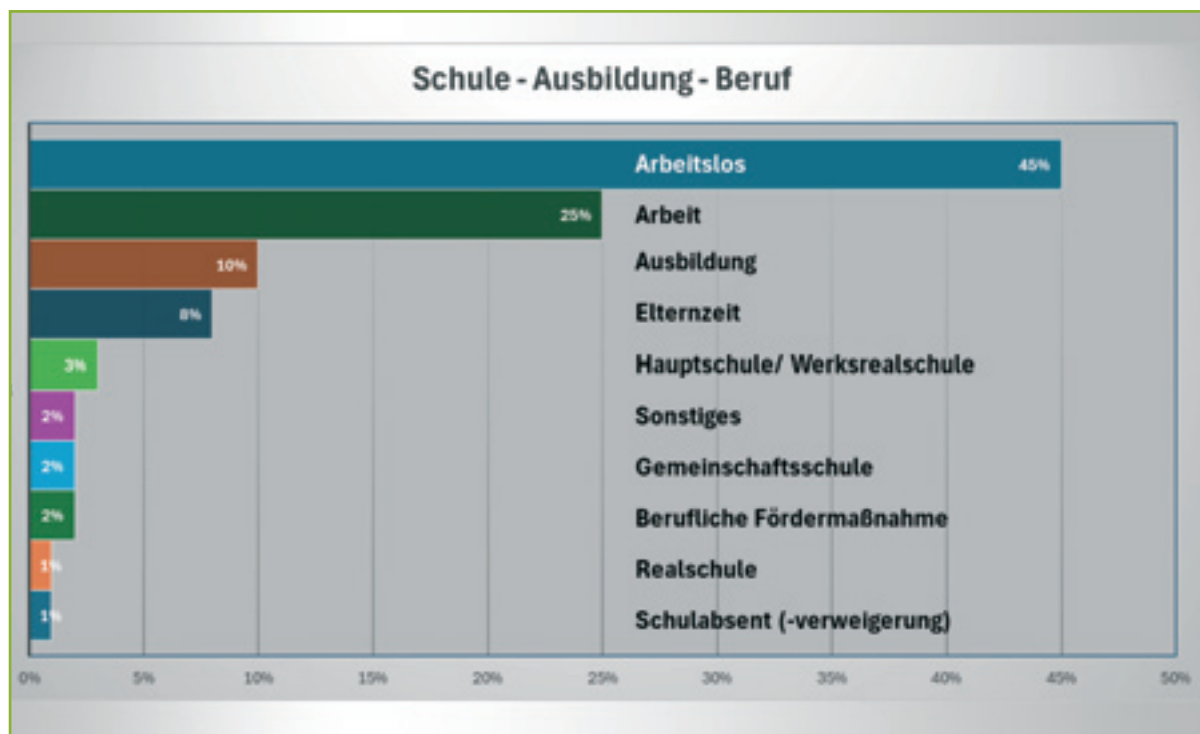


Wir begleiteten 287 junge Menschen und haben 2025 mehr Jugendliche und junge Erwachsene unter 26 Jahre (64%) angetroffen, beraten und begleitet.
 11 Prozent waren Teenager (12-16 Jahre).
 Es wurden 76 Menschen intensiv unterstützt, davon waren 64 Eltern, alleinerziehende Väter bzw. meist alleinerziehende Mütter.



Wer einen deutschen Pass hat, gilt demnach als Deutsch.

Ein Großteil der zu beratenden war ohne Beschäftigung (45%), während 25% in Arbeit waren. 10 % der jungen Menschen waren in Ausbildung und 8 % in Elternzeit.



Die Lebenslagen sind multikomplex. Mit anderen Worten, (junge) Menschen haben verschiedenste Sorgen und Nöte. Sehr Viele haben Probleme mit der Wohn- und Familiensituation (ü70%). Viele erleben Diskriminierung (53%), wenige führen – zum Teil – Diskriminierung aus. Einige sind arbeitslos (53%). Einzelne und Familien sind arm (52%) bzw. haben Schulden (48%). Viele haben Schwierigkeiten in Liebe, mit Sex bzw. in der Partnerschaft (52%).







Impressum

Freier Jugendhelfeträger
Jugend Aktiv e. V.
Breslaustr. 19
88400 Biberach

Tel.: 07351/519650
E-Mail: info@jugendaktiv-biberach.de

Vorstand nach BGB:
Simon Otto
Stellvertr. Vorsitzender:
Rüdiger Nestle

Verantwortlich für den Inhalt:
Geschäftsführer Wolf König
Fachbereichsleitung: Andreas Heinzel
Vereinsregister: AG Ulm Nr. 640640
Umsatzsteueridentifikationsnummer: USt. 54004/13231

Jugend Aktiv ist beim Finanzamt Biberach unter o. g.
Steuernummer als gemeinnützig anerkannt.